

DER ZELTWEG



D E R Z E L T W E G

MITARBEITER:

HANS ARP / FRITZ BAUMANN / VIKING EGGELING
OTTO FLAKE / AUGUSTO GIACOMETTI / W. HELBIG
RICHARD HUELSENBECK / MARCEL JANCO / H. RICHTER
CHRISTIAN SCHAD / KURT SCHWITTERS / W. SERNER
SOPHIE TAEUBER / TRISTAN TZARA
ALFRED VAGTS / MARY WIGMAN
UMSCHLAG VON ARP

REDAKTION:

FLAKE / SERNER / TZARA

PREIS: FR. 3.—, MK. 16.—

NOVEMBER 1919

VERLAG MOUVEMENT DADA
ZÜRICH, SEEHOF, SCHIFFLÄNDE 28

MOUVEMENT DADA

DIRECTEUR:

TRISTAN TZARA, ZURICH, SEEHOF, SCHIFFLANDE 28

DADA 1	vergriffen	TR. TZARA: La première aventure céleste	
Luxusausgabe	frs. 8.—	de M. Antipyrine	frs. 2.—
DADA 2	„ 2.—	TR. TZARA: 25 Poèmes, 10 Holzchnitte	
Luxusausgabe	„ 8.—	von ARP	„ 3.—
DADA 3	„ 1.50	Luxusausgabe	„ 15.—
Luxusausgabe	„ 20.—	Luxusausgabe auf Bütten	„ 60.—
DADA 4-5	„ 4.—	FR. PICABIA: L'Athlète des Pompes	
Luxusausgabe	„ 20.—	funèbres	„ 2.50
„391“ No. 8	„ 2.—	FR. PICABIA: Rateliers Platoniques	„ 4.—
Der ZELTWEG	„ 3.—	FR. PICABIA: Poésie. Ronron	„ 5.—

ANTHOLOGIE DADA / DADA 4-5

Mitarbeiter:

L. Aragon, Arp, P. A. Bîrot, A. Breton, G. Buffet, G. R. Dessaîgnes, V. Eggeling, A. Giacometti, F. Hardekopf, R. Hausmann, R. Huelsenbeck, M. Janco, W. Kandinsky, P. Klee, Fr. Picabia, R. Radiguet, Mme. van Rees, H. Richter, W. Serner, Ph. Soupault, Tr. Tzara.

16 Illustrationen, 2 Lithographien . . . Preis frs. 4.—, Luxusausgabe frs. 20.—

Demnächst erscheint:

Dadaco dadaistischer Weltatlas

Verlag Kurt Wolff / München

It is painful to hear of a violation of literary neutrality in Switzerland. Zurich is the capital of the pretermodern movement called Dadaism, the home of its organ, of the literary and artistic group of Dadaists . . . This is mere blind prejudice. Dadaists have their own idea of beauty. They are young, insolent, looking on VICTOR HUGO and all the great names of French literature with that scornful superiority wherewith a thousand weavers of free verse contemplate Tennyson. In the fine art of advertising their genius should be admitted even by their enemies. *The New-York Times.*

Soeben erschien bei S. Fischer, Berlin:

Otto Flake Die Stadt des Hirns

Roman / Mark 10 und 13

Der Wert
des außergewöhnlichen
Buches besteht in der Aufstellung
eines neuen Typus Mensch. Vom
Bohemien und Neurastheniker,
wohin gestern noch die Flucht
vor dem Bürger führte, hat diese
Menschenrasse sich endgültig los-
gesagt. Wie wenige Bücher faßt
„Die Stadt des Hirns“ Wissen und
Wollen unserer Tage zusammen.
Das Buch ist ganz wesentlich und
Ausfluß einer auf letzte Dinge
gerichteten Geistigkeit.

Berliner Tageblatt.

Otto Flake

Thesen

Keine Kirchentür ist nötig wie jenem Mönch, und man kann sich kürzer fassen.

Die Kunst stirbt, wie die Religion gestorben ist.

Was aus dem menschlichen Hirn kommt, ist sterblich. Es ist Sentimentalität, wenn es nicht Verzweiflungstat ist, von dieser Sterblichkeit die Kunst auszunehmen.

Die Kunst stirbt, nicht weil wir schwächer oder auch rationalistischer würden; sie stirbt, weil wir auf eine höhere Stufe der Geistigkeit treten, wo uns dieses Hilfsmittel nicht mehr genügt.

Es handelt sich nicht um Aufklärung, sondern um Erkenntnis.

Die Kunst war ein Hilfsmittel wie die Religion, um auf anschaulichem Weg Vitalität sichtbar zu machen — Projektion des Dunkels in die Helle. Auf einer höheren Stufe des religiösen Gefühls gibt es nicht mehr Götter, Heilige, Dogmen, Kirche; auf einer höheren Stufe des Künstlerischen gibt es nicht mehr Landschaft, Leiber, Linien, Schilderung, Themen, dramatische Stoffe.

Die Voraussetzung der Kunst wie die der Religion ist der Dualismus: das Geschöpf und die Sehnsucht einerseits, das All und die Erfüllung andererseits. Fühlt sich das Geschöpf nicht mehr von Gott getrennt, nennt es Gott nur die Summe aller Existenzen, verlegt es die Metaphysik nicht mehr in ein Jenseits, sondern in sein Hirn, so ist der monistische Zustand erreicht.

Gott ist eine Anschauungsform wie Zeit und Raum, die Anschauungsform der Kausalität. Gott ist der auf das Denken übertragene Gedanke der Sexualität, wonach der Sohn einen Vater, das Ding eine Ursache hat. Kunst ist eine Anschauungsform, beruhend auf der Kausalität; ihr Thema ist die auseinandergezogene Welt, die noch nicht zum Kreis gezogene Linie mit Rückwärts und Vorwärts.

Die höhere Stufe unserer Geistigkeit heißt der Kreis. Anschaulichkeit wird Anschauung. Es ist zugleich die Überwindung der ausgebreiteten Linie, die wir menschliche Geschichte, Generationenfolge nennen. Solange wir uns auf dieser Linie bewegen, springt jede Generation mit naiver Energie in die Arena, und das ungeheure Wissen, das das Hirn des sterbenden Goethe besaß, ist für die Jungen verloren, das Suchen beginnt von neuem.

Dieses Suchen beginnt zu langweilen. Es manifestieren sich Hirne, die aus der Arbeit der früheren Generationen wachsende Energie ziehen. Das menschliche Hirn, erst ein Hilfsorgan mit dumpfen Vorahnungen, wird selbständiges Vollorgan mit herrischem

Willen. Eines Tages wird es identisch sein mit der Summe aller Erscheinungen. Dann wird es nicht mehr, wie noch heute das Hirn der Künstler, unter dem leiden, was auf es einstürmt, den Gefühlen, Ideen, Leidenschaften, sondern stärker als sie sein.

Voraussetzung aller Kunst ist Hingabe und Demut. Dieses sind feminine Stadien. Dichter sind Menschen, die die Vorgänge in ihrem Hirn als neu und atemraubend interessant empfinden. Dichter sind unsouveräne Naturen. Souveräne Naturen sind stärker als Vorgänge in ihnen. Das Pathos des Künstlers ist die Beredsamkeit des Ergriffenen. Der Ergriffene ist ein Anfänger. Der Wissende ist ein Weiser.

Dieses Wissen ist nicht Sieg des Verstandes über das Gefühl, sondern das zu Ende gefühlte Gefühl, dessen Resultat die pantheistische Klarheit ist.

So wahr der männliche Geist stärker als der weibliche ist, so wahr wird der souveräne Zustand der Identität die Kunst überflüssig machen.

Es wird Buddhas der Kunst geben; sie werden nicht mehr produzieren.

Der Kampf der Souveränität gegen die Femität der Hingabe wird sich als Ekel vor Kunst, Ironie vor Pathos, Lachen vor dem Ernst des Problemewälzens abspielen. Je größer ein Künstler sein wird, desto problematischer wird ihm Kunst erscheinen.

Seele ist ein Zwischenzustand, Verpuppungsstadium. Ihr Endzustand wird vollkommene Identität mit der Sinnlichkeit des Alls sein. Solange sie unterwegs ist, hält sie sich für ein Ding an sich und den Maßstab, an dem die Dinge gemessen werden — sie hält sich für das Höchste im Menschen; es ist ein armer Größenwahn. Man muß gegen nichts so mißtrauisch sein wie gegen seine Seele.

Wie sie uns belästigen mit den Stimmungen, Erregungen, Wichtigkeiten ihrer Seele; ihre Kunst wird Belästigung. Haben sie eine Idee oder ein Gefühl gefunden, erheben sie ein Geschrei wie die Henne, die ein Ei gelegt hat. Könnt Ihr nicht abwarten, sauber, sachlich sein?

Unfug des Wortes Menschlichkeit. Früher sagte man, die Kunst verwalte das Göttliche, heute: das Menschliche, das alle angeht. Gewiß, es geht alle an, aber er ist knabenhaft, mit dieser Entdeckung zum Nachbar zu laufen. Was sollen wir denn anders sein als menschlich? Es ist so trivial wie Demokratie.

Das Lieblingswort des Bürgers heißt: positiv sein. Positiv sein heißt, das Leben bejahen. Es gibt eine höhere Stufe: man ist auf ihr nicht eigentlich negativ, das Leben verneinend, aber man ist jenseits der Banalität der eifrigen Bejahung, man ist unsentimental, klar, skeptisch gegen Pathos.

Sentimental ist, wer eine Idee sucht, der er sich hingeben kann, einen Gott, den er über sich stellt. Entweder eine Idee hat mich, oder ich habe eine Idee. Es ist bequemer,

einen Herrn über sich zu setzen, als selbst Herr in seiner inneren Welt zu sein. Jenes erschafft Illusionen, dieses macht illusionslos, aber ehrlich. Nimm einem Menschen seine Illusionen, dann erst wird sich zeigen, was er kann.

Pathos ist Beredsamkeit, Beredsamkeit Geschwätz. Die Kunst macht zu viel Worte um die Dinge. Ein Kino ist reinlicher als ein Theater; das Kino ist sentimentalisch und dumm, die Bühne anmaßend und verlogen.

Die Künstler schwindeln einen schönen Charakter vor, der nicht existiert. Sie gehen von der Einheitlichkeit des Menschen aus, die nicht existiert. Man erfährt von ihnen nichts vom Grundgesetz des Fühlens, der Aufhebung. Sobald wir eine Idee oder ein Gefühl oder eine Stimmung gehabt und geformt haben, heben wir sie auf und wenden uns ihrem Gegenteil zu, das eben so wahr ist. Kunst ist doktrinär, darum ist sie so minderwertig.

Es gab schon einmal eine geistige Periode, die die Aufhebung in den Mittelpunkt stellte: die deutsche Romantik; die romantische Ironie war die Aufhebung der banalen Ernsthaftigkeit des Positiven. Aber die Ironie wurde bald Weltschmerz, wiederum ein kokettes Gefühl, Wollust des Leidens.

Der große Endkampf um die Kunst beginnt. Alle Mittelmäßigen, alle Femininen, die ohne Leiden nicht auskommen, und alle Naiven werden sich zusammentun, um die bedrohte Kunst zu schützen. Auch läuft ihre Ernährung Gefahr, wenn es allgemeine Überzeugung würde, daß nichts idiotischer sein kann, als hundertmal Spargel, Waisenmädchen, Kuh mit Landschaft, Engadinsee wieder und wieder zu malen.

Die Natur hat den Mensch sentimental gemacht, damit er schöpferisch werde und Ja zur Existenz sage. Wir sind soweit, daß wir uns von der Natur freimachen und, wie Kant nach den Grenzen der Erkenntnis, nach denen des Ja fragen.

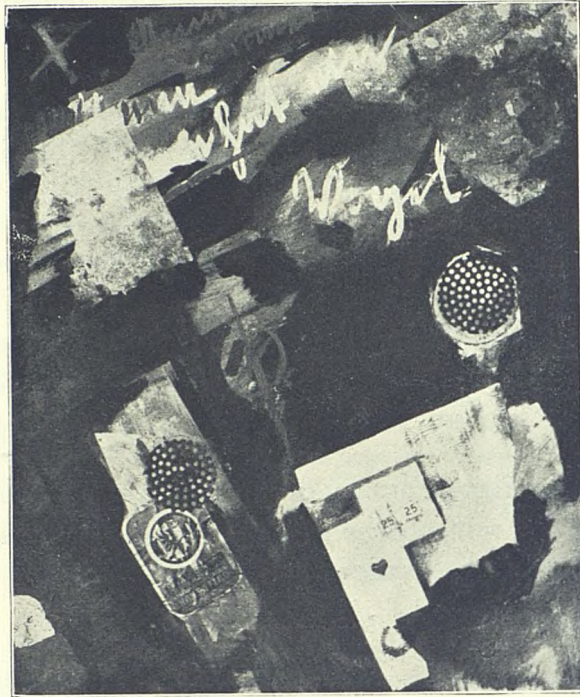
Arp Serner Tzara

(société anonyme pour l'exploitation du vocabulaire dadaïste)

Die Hyperbel vom Krokodilcoiffeur und dem Spazierstock

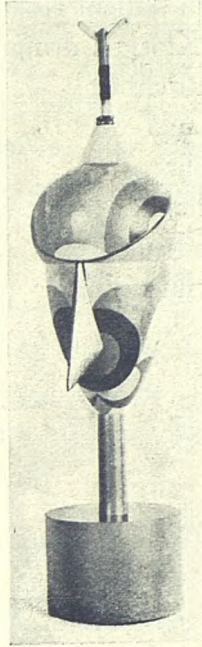
das elmsfeuer rast um die bärte der wiedertäufer
sie holen aus ihren warzen die zechenlampen
und stecken ihre steiße in die pfützen
er sang ein nagelknödel auf treibeis
und pfiff sie so hold um die ecke das lotterliche
daß ein gußgitter glitschte
4 eugens auf tour skandinavien millovitsch blaue kiste
ist bombenerfolg

K. Schwitters. „Konstruktion für edle Frauen“. (Mit Erlaubnis des „Sturm“.)



zwischen dem haarrahm des kanalstrotters
erstiefelte der saumseligste zeisig den breipfahl
eines buttersackes im zinngefieder
schreckensfahrt an steiler wand
der gute vater senket
ins haupt den tomahwak
die mutter ruft vollendet
zum letzten mal ihr quak
die kinder ziehen reigend
hinein ins abendrot
der vater steigt verneigend
in ein kanonenboot
auf den marmeladengürtel turnen
hinein ins abendrot
glitzerblöde affenbolde
wiener hintere zollamtsvokabeln voll grauslichkeit
der zirkusfeindliche kiel
hänge das profil
im internationalen
kanäle
abendmahlmarschäl(l)e
quartettmephistophele
skandierskandöle

Sophie Taeuber



Richard Huelsenbeck

Mainacht Frühling 1918

Straßenbahn hé hé Deine Feuerzange in der Nacht
der Herr mit der Weinflasche schwankt wie ein Schiff
jetzt muß die Nacht uns um die Ohren hauen daß es donnert
die hohen Zylinderhüte tanzen ein unglaubliches Leichenbegängnis
eine Bogenlampe zerknattert auf deinem Schädel alter Rennschieber
Gold klappert in deinem Sack dein Gesicht reißt kaputt
Lichtströme blau und rote Lichtströme über die Kabel hin
und der Mond der gutmütig lacht
und die Baumkuppen die sich auf die Küsse der Sergeanten senken
hé hé die Straße rollt sich vor uns auf wie ein Tischläufer
am Tisch sitzt der Vater die Milchschale in der Hand
noch ist Krieg und man betet noch immer dasselbe Gebet
aber unterdessen wird das Feuer unter den Kesseln der Maschinen geheizt
der Heizer schnallt sich den Ledergurt um die mageren Hüften
hé hé es ist die Zeit wo die Geldschrankknacker unterwegs sind
es ist die Zeit wo die Lungenkranken in den verschwitzten Betten röcheln
sieht nur den Arzt wie er ironischen Blickes die Pinzette spreizt
aber der Mond lacht gutmütig alter Rhinoceros

wo in den Heuschobern die Magd einen Sohn gebar
kann Christus erstehn der die Welt in seinem Kopf trägt
ja unerhörtester Schrei der aus den Kloaken dringt
Eisgrotten von elektrischem Licht durchrast
Kirmesbrüllen von Glocken durchpaukt
Automatenmann der leise hinschleicht
Mainacht oh deine Brüste von Flieder besetzt
wie von Geschwüren besetzt siegkündend
einen neuen Sieg mit Fahnen und Hindenburg
und einen Erlaß unseres Kaisers

Tristan Tzara

Inzwischen-Malerei

(on s'approche du point de tangence)

Man erklärt die neue Kunst als Ergebnis einer normalen reinen Transpiration — wer sich früher die Mühe nahm, intuitiv die innere Logik der Formen zu betasten, wird künftig auf sanften und präzisen Begriffen ruhen können. Die Klarheit wird Wessentlichkeit einer Eislandschaft, die geometrische Einfalt Märchentraum aller. Blutarmut restiert im Glas, Ideen durchpflügen die Luft gleich Hunden. Im Diamant.

Mit der Kraft einer Kaskade schleudert Picasso Probleme auf. Mit der Weisheit eines Erzengels stieß er seine Erfahrungen in eine von Elektrizität gespickte Atmosphäre, sein asketisches Temperament bis ins tiefste Fleisch der Organismen. In seinen Experimenten hat er im primitiven Sinn Rembrandts die Haltung des Malers vor der Natur. Er macht keine Philosophie.

Ansichten über Kunstwerke sind relativ und persönlich. Ich liebe Kristalle als alte Möbel und moderne Malerei.

Man entdeckte die Unterschiedsbeziehungen von Höhe und Spannung, die unterschiedliche Materialien Bildfläche werden ließen: sperrte das verehrte Publikum auf der ganzen Linie das verklebte Kollektivmaul auf.

Und doch war jene Anwendung einer Idee auf den Stoff eine der wichtigsten Entdeckungen der Ästhetik. Ich finde die Verwirklichung Echo, das nicht bricht, Flucht / sans pré-tention / auf Äquinoxialpferd, seelentypographisch.

Der Maler bringt der objektiven Wirklichkeit eine Wahrheit, nur von ihm gesehen; der Abstand dieser beiden Dinge bemißt mir die Höhe, die dem Künstler seine Konzeption vom Gegenstand her bedeutet; dieser Region des Hirns, wo Ideen Metall und Eingeweide der Dichter kleine Blüten auf dem Bogen von Nachtgeschmeiden werden. Ebenso wie die Stufen einer Stiege kann man eine Leiter ohne die Zwischenglieder der Stufen benützen. Der Ton eines Pianos ist anderer Art als derselbe auf dem Violoncell und wieder-

um anders, wenn ein Tenor ihn singt. In einer Folge von Verschiedenheiten wechle ich beständig den Vibrationswert / Symphonie. Ich mache keine Analogie. / Die Dichtigkeit von Stoffen bedeutet für mich Gewichte, die ich verteile, um Konstruktionen zu ermöglichen. Zahn beißt Stoff. Verzahnung der Stunde in Blutgefäß und Phosphor.

Neben jenen neuen Problemen filterte man die Werte von Aufbau, Gleichzeitigkeit, Bewegung / Futuristen / von neuen Materialien / Teppich, Stickerei, Papierbild / von Tiefe, Linie, Farbe.

Gefährlichkeit als schärfste Sonde.

Ein kleiner Ausschnitt eines Stückes alter Malerei ist wohl gebaut, stabil; das Hauptgelenk. Farbe und Linie bestimmen Dimension und Rahmen. Der moderne Maler drängt zusammen zentralisiert erreicht Synthesen, und das Maß, das er sich hält, ist Ordnung. Seine Kunst muß Mandarine aufhalten, Blumen kämmen, streng geordnet, sauber.

Ich sehe bei ARP: Vegetation von Explosionen, Durchpurzelndes, wuchernde Unsymmetrie, befreit von jeder Ordensregel, Sprengen der Askese, der Theorien, der Tradition, des Futuren. Haß gegen Malerei in Öl, dem fetten. Irrer Vogel saust in die glattfingrige Zisterne des Ohrs. Ich fühle Haare auf Steinen, Hermacoius aus Tier und Auto, aphrodisiak zum Naturwuchs von archeologischen Bonbons.

Bei CHIRICO: Linien-Stakkato. Seine Vorstellungswelt bedeckt den Beschauer mit grünlichem Eis. Er führt Abstrahiertes den Weg vergifteten mystischen Hohns. Untersee-Hamlet-Patinage. Ja. —

LÜTHY: führt durch Gänge von Gold und Blut aus Sensibilität zu phantastischer Ruhe. Tiefsee-Reichtum unterbaut von astronomischer Genauigkeit. Bibelmärchen, in dem zwei Parallelen sich schneiden.

VAN REES: friedfertig der Stoß der Linien und ihr Nebeneinander; durchleuchtete Sauberkeit.

Mathematische Reinheit des Stickereiwerks der Frau VAN REES hebt Springbrunnenstrahlen in die Unendlichkeit. Klare Farben haben den sonoren Schwung von Nächten, die um Milchstraßen kreisen.

RICHTER: Vision als durchgeführte Partitur. Zerformung und besessenes Verschwenden.

In eine Phiole die bunten Fasern aus Vitalitäten und Funktionen sammeln: wäre eine Welt geschaffen. Diese Sätze seien in der Tiefe eines Schachts, der werden kann: Kelch einer Sonnenblume. Würden kalte Wasser kreisen, Kabel bellen, Kalender verschneien.

Wegstücke von blätterndem Obzwar besagen die Aufhebung der Negergriffel / expressionistisch-verweichte Malerei / zu Relativstem. Starrverplatztem. Willkür-Intensivstem. Wild.

Da die Engel provisorisch vom Weihnachtsbaum tropfen.

Geschrieben 1916 zur I. Dada-Ausstellung, Zürich

Deutsche Übersetzung: W. SERNER

Arp



W. Serner

Manschette 7

(Romance)

Es ist nicht schwierig blond zu sein

Seit es in manchen Nächten
rote Ringe sprengt einher
ist jede Hoffnung auf den Sinn der Stunde
faul

Schau mir ins Auge
Krachmandel auf Halbmast
Cointreau triple sec mit Doppeltaxe

Jede Halswolke ein Fehlgriff
Jede Bauchfalte ein Vollbad
Jedes Hauptwort ein Rundreisebillet
Je te crache sur la tête
Schau mir ins Auge
A

Ist es so schwierig blond zu sein

Manschette 9

(Elegie)

Sprich deutlicher

Ein gelber Spazierstock rutscht mir quer durchs Haupt
Es ist in allen Kellern
heller als in meinem Darm

Sprich deutlicher

Ich höre gerne den Hieb auf nackte Babyhintern
seit es dich entzückte
wenn ich davon wirbelte bloß
O warum nicht sich langsam streicheln
Stiefelknechte still verzückt begrüßen
jenseits jeder bürgerlichen Küche

o sprich deutlicher

Mach platzen deinen feisten Dreckhügel
ob deinem Bauch
durch ein gewaltiges metaphysisches Rülpsen

Manschette 5

(Epitaph postal)

Du hast die nassen Fetzen nie geliebt
Auf deinem Tische jede Semmel war ein Grund
Auf deiner Oberlippe schwang der letzte Rand
Du piffst Vokale aus wie stets an mir
An deinem Handgelenk hing alles heftig
Du warst Versand
Du gabst mich auf

Christian Schad



Arp

Aus „Die Wolkenpumpe“

lachende tiere schäumen aus eisernen kannen die wolkenwalzen drängen die tiere aus ihren kernen und steinen nackt stehen hufe auf steinalten steinen mäuschenstill bei zweigen und gräten geweihe spiesen schneekugeln auf stühlen galoppieren könige in die berge und predigen das dezemberhorn laßt strohbrücken nieder bringt eisenbriefe lautlos und gut hörbar in der eisflasche gefrieren die turteltauben

nie hat der er den schweißbrüchigen bergwald durch schwarz harz steigen empor und sind leise in feinen lufttreppen in stengeln in der eisernen rüstung des vogels dreht sich das kind über feuerroter troika noch die leichen der engel mit goldenen eggen geeegt noch die büsche mit brennenden vögeln getränkt noch auf wachsschlitten über das gärende sommereis gefahren noch vorhänge aus schwarzen fischen zugezogen noch in kleinen gläsern luft in die kastelle getragen noch vögel aus wasser gestrickt geschweige auf stelzen über die wolken auf säulen über die meere

niemand gewiß den vogellosen stein scharfer schwäne zerbrechen im münzenbürzel die
toten gemolkene in schräggestelltem wind klingen der silbernen rippen der buckeligen
nebst pfauen im arabischen mantel dies meckern der drachen kikeriki die fleißig schon
stricken im lichtabgrund wie die eingebaute braut im holzsalat um die befiederten türme
kalorienrocken windrosendrohen aus der schote rollen die sieben sonnen passion
riesenvogel tanzt donner auf der trommel wirft schattenzeiger ins porzellan wer hat die
brunnen aufgeschlossen nun fließen die vögel aus den kühlen röhren erdketten ketten die
wasserbetten

im januar schneit es graphit in das ziegenfell im februar zeigt sich der strauß aus kreide
weißem licht und weißen sternern im märz balzt der würgengel und die ziegel und falter
flattern fort und die sterne schaukeln in ihren ringen und die windfangblumen rasseln an
ihren ketten und die prinzessinnen singen in ihren nebeltöpfen wer eilt auf kleinen
fingern und flügeln den morgenwinden nach

roll nicht von deiner spuhle
sonst bricht dein backsteinzopf
sonst picken dir die winde
die flammen aus dem kropf

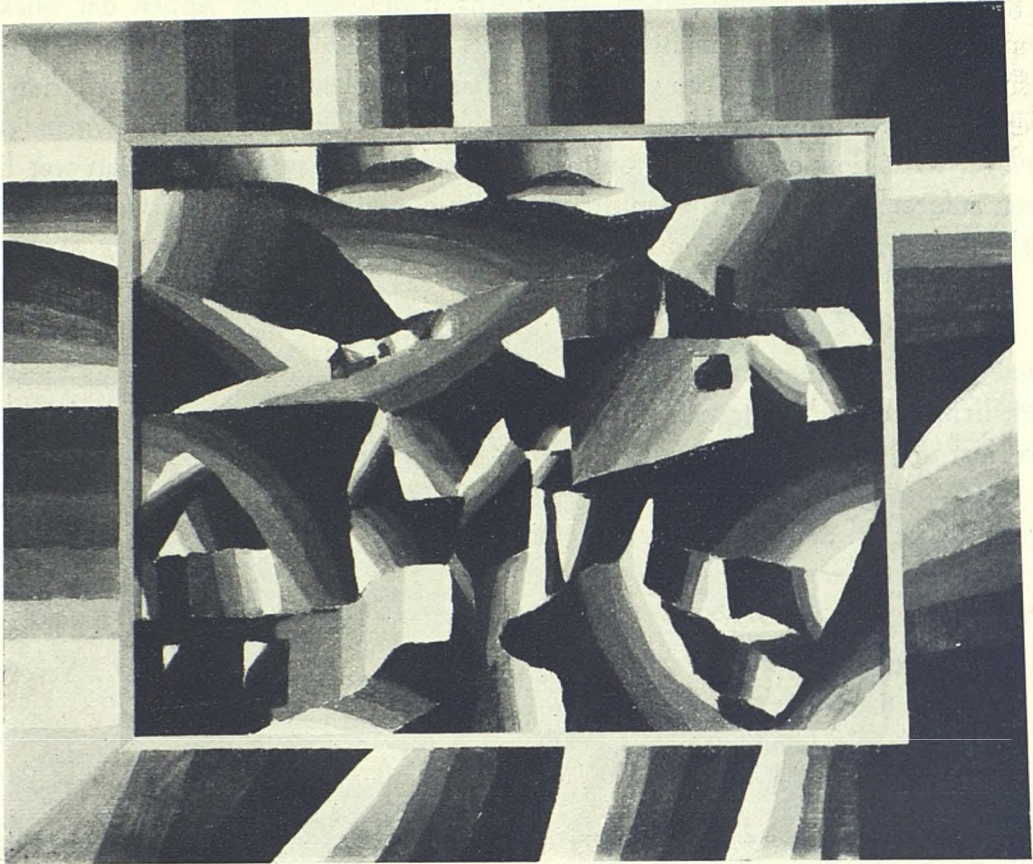
sonst fließt aus deinen röhren
der schwarze sternenfisch
und reißt mit seinen krallen
die erstgeburt vom tisch

im meer beginnt es langsam schwarz zu schneien
der euter läutet an dem wasserast
das rad der fische will sich pfeifen leihen
es schminkt sich haar und geht als trüber gast

die wasservögte ankern nach den toten sternern
im winde treibt der leuchtturm fort im sack
die bernsteintiere ziehen ungemolken in die fernen
gefolgt von leckem zwerg und kinderwrack

und nichts beschließt das pauken und das knallen
des meeres eifer und der schwämme schrei
der wind spitzt sich von neuem seine krallen
und hängt sich kapitäne ins geweih

Arthur Segal



der zwerge dünnes horn erschallt
der blitz will jede laus begatten
die harfe klirrt aus niet und spalt
die schiffe reiten auf den ratten

die luft gerinnt zu schwarzem stein
zermalmt wird schnabel braut und rose
es reißt der sterne ringelreihn
der zirkus stürzt ins bodenlose

Alfred Vagts

16

An die chinesische Mauer des Rechts,
übragt von den Trophäen der Mohrenköpfe aus den Konditoreien der guten alten Zeit,
kleben noch die mildernden Umstände der Plakate.
Meine letzte Spucke bedenkt ein Ragout:

Sind die Erker eßbare Schwalbennester?

Eine feine Adelsfresse, baumscherenhoch, trennt sie ab,
der Ahnherr eines Panzerautos.

Wolken G. m. b. H. hat ein hydraulisches System erfunden — D. R. P. und Copyright,
die hermetisch in die Straßenröhren drücken.

Mensch Glas quietscht die Druckhöhe,

Manometer ist Gedicht und Zeichnung und Börsenbericht.

Menschen flattern nach unten und oben,
wenn sie ausgesaugt und bedrückt werden.

Blut kommt hervorgespritzt wie in 13 500 m Höhe, nach 20 Sek. erreicht.

Langsamer rülpsst der Sonntagnachmittag Ballone durch Hundekehle,

Kohlensäure-Schusterkugeln in der Limonade unseres Lebens.

Auf dem Marmortisch eines simples Weltbildes

Äderung überhebt uns aller Künste

wird honoriert:

da — da — da klimpert es und in Deutschland wieder Gold.

Dichten ist Zahntag halten über sich.

W. Serner

Der Schluck um die Achse manifest

1° Its a long way to Tipperary. Sicherlich. Denn genau bedacht: Psychologie ist ein Handikap. Jede Regel hat ihre Ausnahme, zweifellos. Also regelmäßig. Deshalb höchste Vorsicht: jede Regel ist als Ausnahme zu setzen, denn die Regel ist die Ausnahme. (Wichtige Regel!). . . Es gibt nur relative Feststellungen von relativen Zusammenhängen. Und auch die gibt es nicht. Psychiater und Untersuchungsrichter sind au fond unterbliebene Billetteure (Wanderzirkus), da jedes (je nun!) — psychologische Urteil eine von dem Beurteilten bestellte Arbeit ist, die nur deshalb so selten gefällt, weil infolge der Unkenntnis des Beurteilten von sich selbst der Auftrag ungenau aufgegeben wurde. Die besten Urteile werden erwiesenermaßen am schlechtesten aufgegeben, die schlechten am besten. (Die kernlosen Früchtchen sind die süßesten. O die lieben erwerbslosen Visagen!) Erwiesenermaßen: die geradezu rasante Verschiedenartigkeit der Urteile über (ha!) — schlechte Menschen. (Die über gute sind immer richtig.) Unterbeweis: Die Urteile interessieren die Jungens erst, wenn sie sie hören; die Edelknaben jedoch bereits, wenn noch gar nichts (kusch!) — aufgegeben wurde. . . Jeder Rat ist ja nun eine schlankweg letale Angelegenheit; aber so nebenhin: schlechte Urteile über sich zu verabfolgen, die immerhin aufrichtigste Art, den guten, die auch falsch sind, aus dem Wege zu gehen. Tant de bruit pour une — occasion perdue? . . . Manchmal hilft jedoch gar nichts: weder das Kontra- noch das Mitgrinsen. Sie trauen einem doch. Ach, wo ist das Publikum für ganz schwere Jungens? Ich bin so eng geworden und sprottig . . .



2° Die letzte Enttäuschung? Wenn die Illusion, illusionsfrei zu sein, als solche sich herausstellt. (Schwülstes Eitelkeitsmanöver: sich dümmer und schlechter stellen, als man sein möchte, um der Eitelkeit zu frönen, nicht eitel zu sein. Mißlingt gräßlich.) . . . Der Gipfel der Naivität? Wenn jemand mit einem Schlag die (ogottogotto) — Wahrheit erfahren will. (Schließlich ist aber eine Ohrfeige doch nur ein verzweifelter Annäherungsversuch. Auch wirken unechte Tränen oft echter als — unechte.) . . . Zwei Scherzfragen? Nicht doch. Zwei Bracelets.

3° Eine vorzügliche Zigarette durchaus erforderlich . . . Sämtliche Symptome des schlechten Gewissens (bim!), der Schuld (bam!) wie tiefes Erröten, Erbleichen, Stottern, unsteter Blick, Zwang zum Sprechen von dem, was verrät etc. pp. Quatsch treten, wenn die Sensibilität (Mangel an Beherrschung des hohen Idioms) einen sehr großen Grad erreicht, lediglich auf Grund dieser Sensibilität ein, welche sie zu den augenblicks erkannten Möglichkeiten so schnell antizipiert, daß sie sich ihrer faktisch nicht mehr zu erwehren vermag (oder dies gar nicht mehr mag: der Zustand . . .) . . . Dieses längere Satzgebilde dem ohnedies schon überstattlichen Bankrott der Psychologie so leichthin noch nachgespien!

4° Cartesius und Swift liebten, es ist notorisch, das Schielen. Chapeau bas! (Immerhin . . .)

5° Die größte Sicherheit im Umgang projiziert, wer von der restlosen Unsicherheit aller sich überzeugt und darum die Nase voll hat. Die weiteste Bewußtheit (Patent Oil Urinoir) ist lediglich die letzte Unsicherheit, die der vorletzten aber als Sicherheit imponiert. Die letzte Unsicherheit, als solche durchaus erschmeckt: die Sicherheit (der scharfe Wuppstich). Daher ist alles Verstellung, da alles unsicher (rastaquouèresk) ist. Hinzu: Wem war es noch nicht, wenn er weinte, als löge er, wenn er lächelte, als verbürge er sich, und wenn er seine Visage vergaß, als verriete er sich, he? Alle Mimik (das kleine Gelotter): — Verstellung . . . Die Kamele glauben an ihre Maske. Die, welche sie bemerken, entdecken, daß sie sich bereits verstellen, wenn sie bloß den Mund aufmachen. Wohlgemerkt: am besten verstellt man sich, wenn man den Mund hält und die Mimik (das große Gelotter) . . . Natürlichkeit (tschuk tschuk prä prä) fällt leider in die holden Gefilde des Unbewußten: trotzdem ist sie ein Kriterium für die Oberlehrer geworden, die als Vorzug preisen, was allerdings natürlich ist; anders aber: ein Söhnchen ist heute natürlich, wenn es nicht merkt, daß sein Hersteller ein Kamel ist . . . Klapprand: die sogenannten Sichereren werden unweigerlich unsicher, wenn der Schein gegen sie ist; wenn nur jenes beschienen ist, was für den anderen spricht, das aber unbeschienen bleibt, was gegen den anderen spräche und oft auch gegen das, was jetzt für den anderen spricht (shut up!) . . . Da es aber weder Schein noch Sicherheit gibt, bleibt das einzig probate Mittel, nicht unsicher zu werden: gar nicht erst sicher sein zu wollen . . . Den Daumen auf der Schulter, fixiere man die Stelle der linken Brustwarze (etwa) seines Gegenübers, das Nasenbein oder die Achselgegend und gebe auch sonst nicht nach. Unter keinen Umständen. Das genügt!

6° Ernst kann derart heftig hingelegt werden, daß das Opfer (Nichtwieher) außerstande ist, wahrzunehmen, wie der vis-à-vis befindliche Gauch sich längst innerlich zärtlich die Hände reibt. Das Bedürfnis, aus seinem gegenwärtigen Zustand (Platzangst + Silbenkoller) heraus- und in seinen richtigen (piephahn gewissermaßen) hineinzuspringen, hat es in diesem Moment am feuchtesten. Dies beweist sehr hübsch, wie (tja) — hintendurch man bei sich selber gelangen kann, wenn man noch keine ergebnisvollen inneren Schwerst-Razzias abgehalten hat. Denn anfangs überschätzt sich jeder Flaneur, und ein Schärferer (Wuppstich) hält sich stets so lange für das Genie, als er noch nicht beschmalzt hat, daß es nur das Talent ist, berühmt zu werden. Hierauf aber débauchiert er rasch (raté), beschränkt seine Fixigkeit, aus An-Deutungen fruktifizierbaren Sums zu machen (Talent), auf seinen Privatbetrieb (Bryant 1098), wird, wenn er Pech hat, trotzdem berühmt und füllt seine Mußbestunden damit aus, vor einem Handspiegelchen zu — wiehern . . .

7° „Was tuen wohl die Engelein, so sie nicht singen?“ Lieber Jakob Böhme, sie beächzen sich sicherlich, so sie nicht . . .

8° Nun aber möchte das Zwischendeck gerne wissen, was man mit seiner (immerhin noch vorhandenen) Gesundheit vornehmen soll. Da man sie nur bemerkt, indem man sie tunlichst verliert, wäre der Vorschlag eines Schalks sehr diskutabel: „Geben Sie sich in

einem Zuge auf!“ (Capisco?) Imposant! . . . Nichts da! Frigidität ist nur ein sehr kleiner Grad von (na) — béguin. Ein absolut frigider Mensch ist — tot. Glattweg tot. Schließlich aber ist man immer von sich enttäuscht und es ist, als nähme man einen Kleiderständer und stellte ihn auf denselben Platz. Mit Zwanzig hat man das Monokel auszuspucken, mit Dreißig die Zigarette hinterm Ohr zu entfernen und ein für allemal zu wissen, daß man Madame nur los wird, indem man plötzlich anfängt, sie zu — lieben (eifersüchtig zu sein, wenn schwieriger . . .)

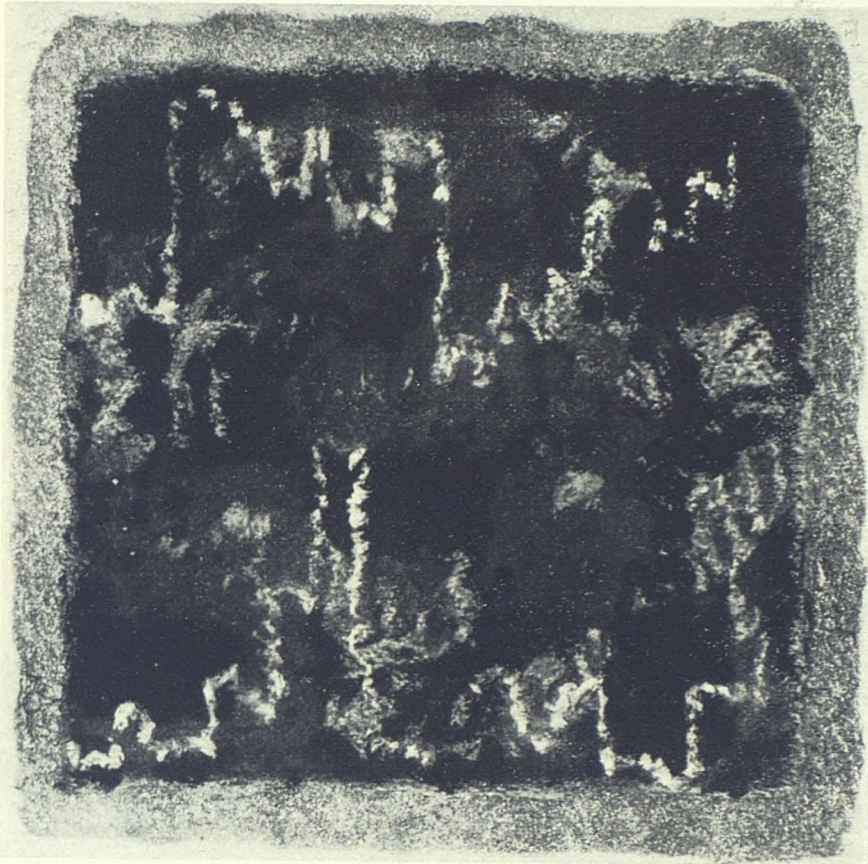
9° Letztspurig . . . wird man aus Langeweile boshaft. Dann langweilt es, boshaft zu sein. Und endlich beginnt man, Schokoladebildchen zu sammeln. Idealisme noch ist sträflicher Realisme. Ein sanft gebliebener Bocher ist doch ein wenig schauriger (da Idealist) als ein wild gewordener Imaginist (da Realist). Wer mag nur die Ampulle „Seele“ erfunden haben! Vielleicht der einigermaßen enttäuschende Anblick des Nackten . . . Diese Enttäuschung aber: man nehme sich am Ohr, entwickle Mut und gestehe sich ein, daß man, da Gelegenheiten nicht mehr einbringen, was andere ehemals der Gefahr abjagten, — eine heimliche Bewunderung für seine eigenen Beine hat . . . Ja, man geht so weit, seine Tabula rasta fast zur Gänze vorzutauschen, um mit dem scheinbar unscheinbaren Rest des „Fast“ seinen niederschmetterndsten Schlag zu führen. Der freilich auch das eigene Fleisch trifft: . . . letztes Lüstchen . . . letztes Wütchen . . .

10° kann man so ausdruckslos vor sich hinglotzen, daß es siegesgewiß wirkt. O, es ist schwer. Zur Skala: Auf Mißtrauen springt Haß, auf Haß Mißtrauen, bis man es nicht länger aushält und sich einredet, einander zu lieben. Letzter psychischer Bauchaufschwung der (gewiß, gewiß) — Ohnmacht. Glotzt man aber . . . Man müßte konstant mit einer Verbeugung im Blick (oder in der Stimme) arbeiten. Supponiert, daß es verkehrstechnisch ausführbar wäre, zöge es sicherlich am Ende eine Verbalinjurie nach sich (oder schädliche innere Sekretionen). O, es ist schwer . . . (Theoretisch ist der Globale längst verboten; daß er praktisch noch grast, ist ebenso unerklärlich wie jenes Verbot.)

11° Es gibt Tage, wo jeder ein dummes Gesicht macht. Und Nächte, wo das dümmste noch zu bedeutend aussieht. Und es gibt Wochen und Monate und Jahre und . . . Durchblasenste Vokabeln, lockerste Pausen, die herausgestreckte Zunge, die lange Nase u. a. sind darum sehr erleichternde Verkehrsgriffe; um so mehr, als ja doch jede Situation in jeder Hinsicht unhaltbar ist. Man lasse diese lieben Gesten zart ins Irre hinüberspielen (dies das hohe Idiom!), und man wird erstaunt sein, wie vortrefflich sich alles abwickelt . . . Und da man, lediglich leidenschaftlich (sozusagen) drauflosredend, alle Beziehungen zwischen Personen sprengen kann (sie sind immer Konstruktionen!), bietet es zudem ein gesundes Palliativ. Apropos: untereinander lebt man bekanntlich (sofern man nicht . . .) stets in einem meist selbst und oft sehr fein gesponnenen Netz (konjugale Paranoia; Juan Suvarin und seine Marva); allein in einem noch weitaus feineren (sofern man nicht . . .) . . . Man beginne doch endlich, gegen sich selber aufzutreten! Man beginne!! Man . . .!!! (Ich spucke schon längst in stillen Stunden mir selbst aufs Haupt . . . Ach, ich pfeife auf . . . — . . . Ja, worauf . . .?)

12° Der Schluck um die Achse: der Pfiff aufs Ganze.

Augusto Giacometti



K. Schwitters

Welt voll Irrsinn

Ich
Du
Er sie es
Wir ihr sie,
Ein Friedhof,
Lebendige Forellensauce überlaut.
Ich über du
Überlaut
Forellenfriedhof über
Er du Forellenfisch
Lebendig still
Du!
Ein Friedhof überstill

Wir leben
Wir —
Forelle lebt Friedhof
Lebendige Forelle spielt
Wir spielen Leben
Ich spiele du.
Still!
Spielen wir?
Leben wir?
Wir
Ihr
Sie.

Umdumm

So höre glant schrein qualte Morea
Mamauer gleiß verlarnte du ich singe
Schrill glutet Glant equalte fein
Wie Räderachsen schreien schrein
Glut qualte leiberheiß verlarnte Schein
O höre: E verlarnte qualte Qualen
Sidu Sibelee platscht der Mond
o siehe du oh singe mit!
Libselee goldet Glotea
Doch Quaale traum erdrosselt meine Singe.

Tristan Tzara

Carnage Abracadabrant

se lever sous la manivelle de l'accordéon orchestration fluctuation calculation des résidus
lents malades — quelle gorge rigide garage des fouets sages et parallèles et la cavalcade
classée sous l'accolade

roman policier, nez artificiel pour éclairage rose des jours de fête, pick-pockets, imper-
méable, ballons aux bords des lacs biberons soir de printemps les machines marchent pour
le grand réveil qui loue le carambolage dieu

de cambodge arrivé avec son bouldogue, parti à 5^h 05 tué minuit précis

Mary Wigman



l'antenne tremble sous l'abat-jour, cuisine de sabbats météorologiques, bagage, soupe
stellaire dans l'ouragan leur solennelle

strident éclairage DO majeur projections d'hélices et poudre blanche dans la bouteille clé
de 1^{er} ordre garantie pour toutes les malles je m'amuse dans le triangle de fer

étiquettes dans la pharmacie et confessions de la jeune amoureuse: l'amertume des ma-
chines à coudre les nuages et des étoiles éteintes dans un verre d'eau

des anges de carrousel bleu robinet pour les instincts

et la baguette sonne sur les mensonges des colliers grelots et cadenas

Atrocités d'Arthur & trompette & scaphandrier

au lac d'hydrogène ramassé à l'heure du sommeil les cigarettes crient de petits oiseaux et courent après le rythme des moteurs c'est-à-dire ondulation dei sospiri
décor : canot de sauvetage accroché audessus du lit

palmiers

canapé rouge de vieille forme

mannequin d'osier avec une plaque de gramophone sur la tête

ici je meurs, à la 3^{ème} couche comme digne scaphandrier, touche le miroir et regarde par principe ou langoureusement la bouche du mégaphone muet.

Chaque confrère sa blague, et la totalité des blagues : littérature. Cylindres louches avec cache-nez, superposés, visitent la mer — — au moins ton regard grand gardien d'antilopes dans le garage arrange le contre-cœur à la queue, piano à vaseline pianoline des poissons à mécanisme simple poitrinaire.

J'aime pardessus tout la simplicité. Le squelette des machines est inférieur ou supérieur à celui des pythécantropes. Une pensée peut s'allumer comme la lumière électrique, sécher comme un bandage et sauter comme une certaine couleur verte que j'ai composée une fois avec le sang du colibri, le caoutchouc des bicyclettes à califourchon sur un fil télégraphique. Tranches de cartes postales sur les branches du nouveau système homme ou chanson entre 4 yeux.

L'interruption ici du langage de Aa qui voulait lyncher lécher laisser et arracher la philosophie, Mississipi, et l'éruption des voyelles d'une rose placée sur la nuque de Napoléon, fixa la boutonnière robinet des diaphragmes, pour quelques instants, sur la fin bien placée de la phrase qui ne viendra jamais.

Aa l'antiphilosophie

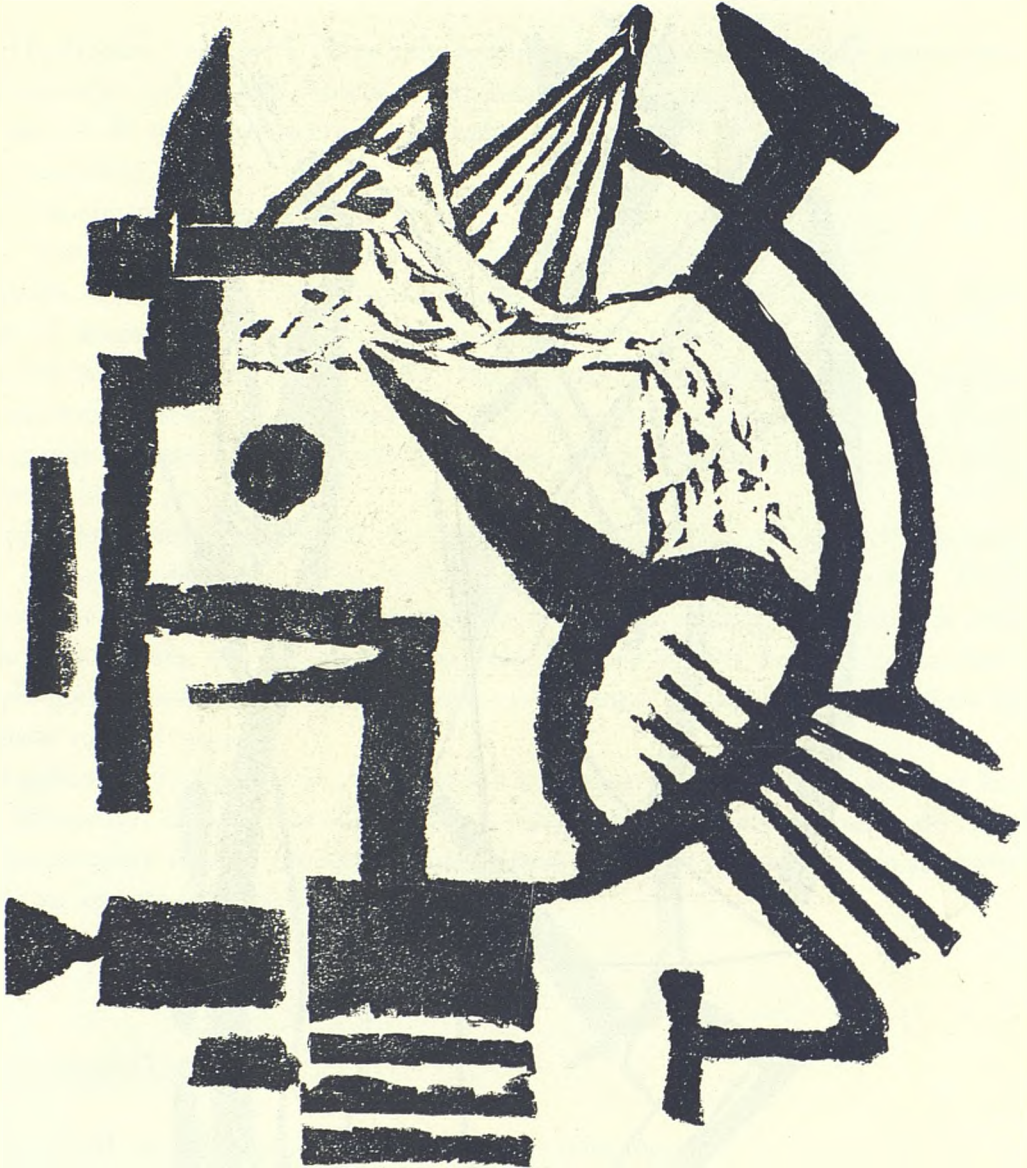
Sur la casserole en effervescence de fox-trot : la folie légère — je me penche sur le bord et souffle dans le ventilateur. Du yacht jaillit le héliotrope à travers la section tropique que que le lest chatouille et les rides qui restent et traînent se réjouissent dans l'eau — comme Margot sous les bras. La choléra se développe dans le violon dont le sentiment en longues traces graissées avec colophone craint le craquement des lois de gravitation. Je crache donc. — Mais ma grandeur remplie de suc sucre la salle. Légataire universel de Marcel Prevost, tu avais un autre profil. Il résumait ses regard dans la tabatière et ramassait les étiquettes de cacao van Hooten. Je vous serve visiteurs, dans des tasses de Nyon, des roues de montres minuscules, défaites et leurs ressorts. Le rendez-vous avec la Grande-roue (4, 15) Embryons mis dans des vases avec des cueillers. Sacrilège météorologique. Pantalon. Les os automnales. Voilà ce qu'il attendait pour siffler en octaves l'incandescence logarithmique de la seconde aiguille du voltamètre, ou la probabilité du cri, pensé à l'aurore. Pissat froid par le robinet olympique et les bonbons ouverts dans le télescope. Aa roule dans les coussins — pain en fabrication — sort sous forme d'œuf et se plante

H. Richter



Plante rouge qui chatouille de son nom ma méninge. Plainte dans la plaine d'utilité. Dans le pli de la diaphragme je sens 100 sons. Mais la clarté des sens plantation de notes dans l'argile à décoration fixe est question d'habitude, j'ai pêché hier, question de métier. A la pêche des souliers des suicidés, Aa cherche sa journée audessus de la folie précise et nette, et constate la banalité mathématique et l'ennui qu'il aime. De l'ennui qu'il aime mathématique banalité. Beauté. Eclaboussement de pets dans la corolle — son œil voit dans l'intérieur du ventriloque, quel bonheur, oo Aa se faufile sous les manchettes du prestidigitateur Printemps.

J. Baumann



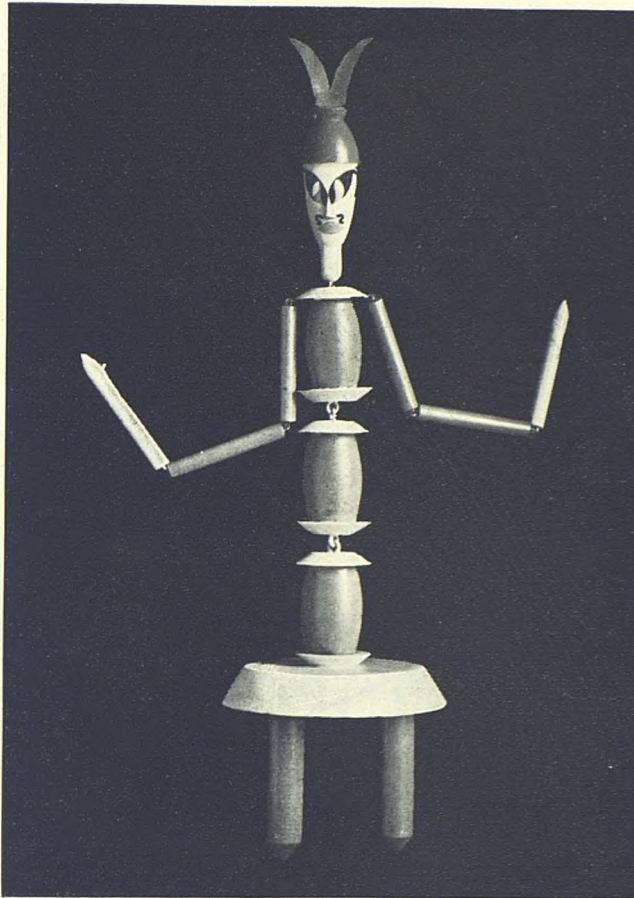
Voilà

Et se purifie entièrement au dépôt général en gros.

Ici les antennes brûlent l'impatience des agences télégr. les rayures appellent les scorpions, qui règlent le lavage automate des urinoirs, envoie gratuitement des cigarettes à ceux qui en désirent avant le suicide, peach Brandy auréole de tes yeux. Les scorpions enfoncés dans les organes y circulent librement, les cadrans annoncent l'intoxication voilà les saints qui jouent la ronde parmi les chaînes, et le saut qui se prépare chez les modèles des peintres, dans les pavillons — voilà le fer menace sa chute liquide, la grêle, les dents. Voilà le remède. Extra-fin.

Voilà

Sophie Taeuber

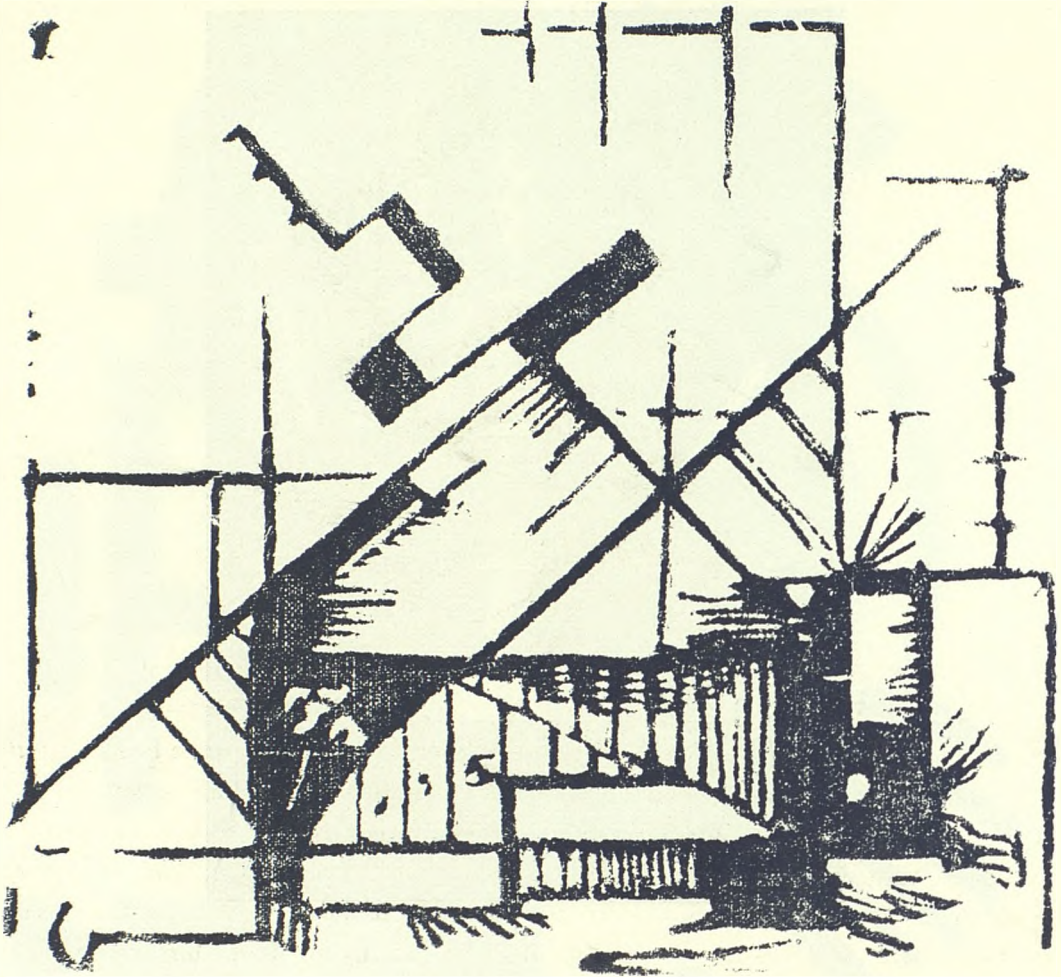


W. Serner

Dada-Park

Ad Aktion. Man spreche nicht von Realismus . . . Revolutionsliedchen im Kaiser-Geburtstags-Stil. Nach stattgehabter Konsumation des vorrätigen Klischee-Zeugs bleibt es, Herr Pfemfert, erstaunlich gar sehr, mit welcher Vehe(wehe!)menz Sie und Konsequenz unentwegt Stiljünglinge, deren Expressionsmöglichkeiten allenfalls hinter Ohrfeigen liegen mögen, zu lancieren sich nicht entbrechen können. Und jedennoch: Allwo bleiben Ihre vorkriegerischen Spezial-Trottel-Sonder-Extra-Nummern (Mangold, das Gollchen, Chajim Hirsch!!)? Noch zur Belebung: In Zürich, wo in großen Zeiten jeder Alleinerich hastenichjesehn sowas wiene Aura (Au!) rund um sich herum zu spinnen imstande ist, blies ein Arri- und Auravist, ansonsten in der Mitte ganz hervorragender Dinierer (Rubiner), auf seiner mit nachtschweißtriefenden Warmwichtsbriefen gepflegten Beziehungsschalmei und — schwupps quetschten Sie, Herr Pfemfert, jeden Ohres bar, eine Vonzurmühlen-Extra-Sonder-Gans-Spezial-Nummer aus. Dieses war fürwahr sehr schlimm . . . Man spreche jedoch nicht von Realismus. Man spreche von einer Aktion . . .

Marcel Janco

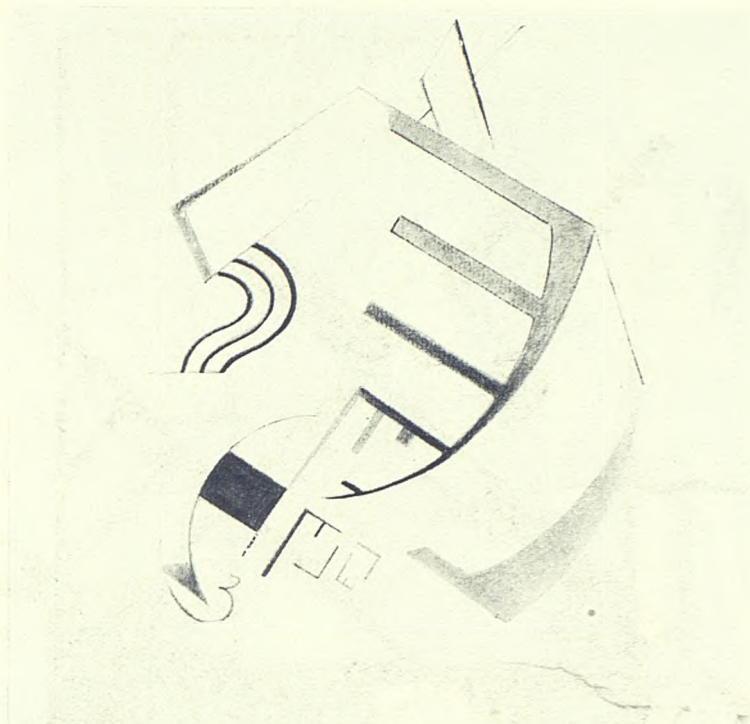


Sehr geehrter Th. Mann, „nun will ich Dir von deiner Taufe erzählen für künftig und wie schön sie sich zutrug, damit Du es liest, wenn Du groß bist“ ... Es soll vorkommen, daß, dieweil drunten weit in der Pfalz die Völker aufeinander schlagen, warm am Ofen der Dichter (o mein!) abgewandt hockt und epi-epigönnisch sich vornimmt, Goethen, dem Olympier (ja?), es gewichtig nachzutun, indem daß er sich einen (juch!) neuen Gänsekiel schneidet und epikt, also direkt epikt. Dieses tat auch Thomas, der Mann, und man muß ihm von seiner Taufe erzählen ...: Es war in Lübeck, allwo es ihm nicht an der Wiege gesungen ward, daß er einst ein (ach was!) — ein derartiger Karpfen werden würde ...! ... Bitte, was der schreibt!

„Wo auf festlichen Tischen die Vespermahlzeit bereitstand,
Klug bestellt von der sorgenden Wirtin zur Ehre des Hauses,
Wie die Blockade es zuließ der kalt gebietenden Angeln.“

... der kalt gebietenden Angeln!!! Ach was: — Mückensamt.

Die Berliner Dadaisten - Ausstellung kitzelte in der unter der Leitung von Herrn Karl Scheffler (oder ist es der Holde selbst?) dahinruhenden Kkkkkunstzeitschrift „Kunst

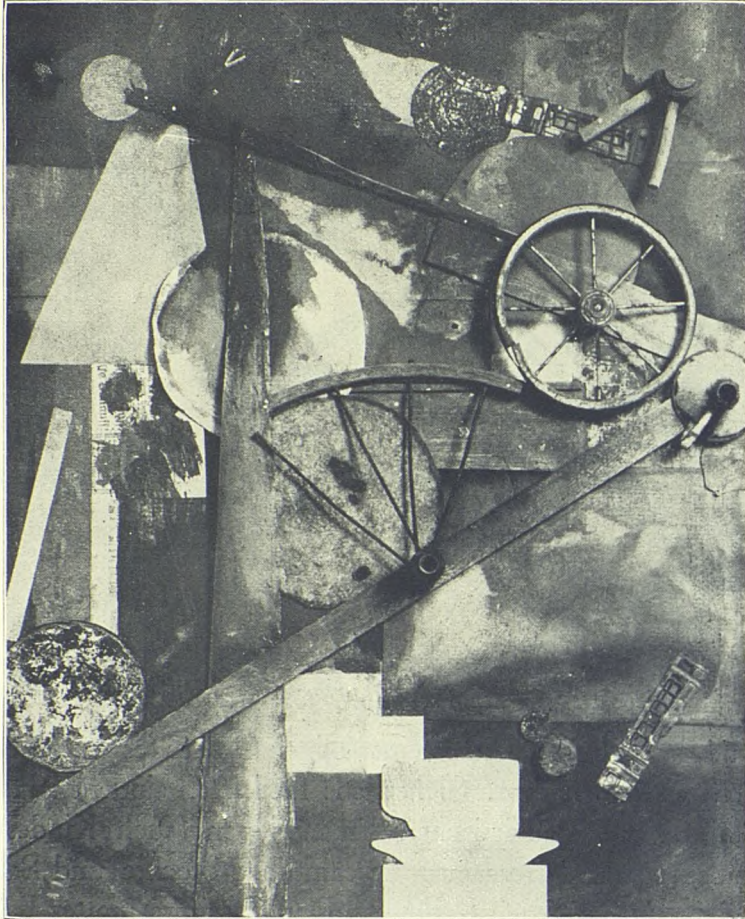


und Künstler“ eine Besprechung seitens eines öligen Ochsens (es wurde beabsichtigt heftig flektiert!) Schmierfingerlein hervor. Sicherlich: Dadaisten sind nun ja keine Nazarener. Noch sicherlicher: daß in dadaistischen Emanationen (auch Kindertrompete!) mehr Lebendigkeit fühlbar zu werden vermag als sämtliche Stockes und Ballen der ex- und impressionistischen Ware, so in den Kellereien Paul Cassirers mottendicht dem Erfeuille-tonisiertwerden entgegenlagert — zu erduften jemals in die Lage, in den Hang geraten dürften. Achgott.

1. Berichtigung. De (Huber) legt Wert auf die Feststellung, daß er noch durchaus keine Bemüßigung für nötig erachtet, von der Rosa Bonheur sich zu befreien, sondern nicht nur nicht wie Waldmüller in seinen besten Jahren malt, vielmehr bei weitem vorzüglicher. (Vermutlich malt er jetzt wie Carolus Duran.)

2. Berichtigung. Goll, jener Iwan, welcher einst Lassang, über kurz oder Lang wieder — von den peinlichen Hemisphären seiner er-lesenen Nöte sich ernähren lassen wird (gegenwärtig kanalisiert er in Journalen), teilt uns mit, daß er durchaus nicht die Ansicht ver- trete, ein Besserer dürfe nicht mit der Bussole im Händchen dichten, sondern er müsse dies sogar, weil anderenfalls zu befürchten wäre, was naturellement vermieden werden muß: er würde mit beiden Händchen schreiben, der — Bursche. Über kurz oder Lang.

Logomaniake s. Herr Kraus (Wiener Fackel) spritzt zurzeit Sinngedichte, vor denen dem alten Logau, der wahrhaftig ein großer Esel war, übel werden würde; und ist überhaupt ein so begabter Jesuit, daß ihm die Wiener endlich zu glauben beginnen, er sei nicht eitel und aus purer Güte ein sogenannter biblischer Hasserich. Sympathisch an ihm ist ledig- lich, daß ihm der Dadaismus imponiert hat.



Arthur Segal

Gleichwertigkeit

Kunst ist Ausdruck des Eindrucks, drum ist Kunst Anschauung und Anschauungsunterricht. Die Anschauung aber, die unterrichtend erlöst, ist die „GLEICHWERTIGKEIT“. Über- und unterordnende Anschauung führt zum Kampf, zum Widerspruch, wodurch Stärke und Schwäche entsteht.

Der Starke unterordnet den Schwachen, wird dominierend und Autorität.

Die Individualität des Starken vergewaltigt diejenige des Schwachen.

Gleichwertige, an- und nebeneinanderordnende Anschauung garantiert eine individuelle Entwicklung der Individualität.

Stark und Schwach bestehen nicht. Es sind gleichwertige „Kräfte“, die in freier, gleichwertiger Beziehung zueinander stehen.

Keine dominiert, keine ist Autorität — oder alle dominieren, alle sind Autoritäten.

Die Komposition des gleichwertigen Kunstwerkes besteht nicht aus Haupt- und Nebensachen, aus Dominierendem und Untergeordnetem.

Jeder Teil ist gleichwertiger Teil der Komposition — kein Teil wird zuerst, keiner zuletzt gesehen.

Christian Schad



Tristan Tzara

Pic (3f 9P1) bia

Paris 1919

On s'infuse dans le cirque bourré de roues dentées et où il n'y a que des roues dentées, comme l'odeur de iode sous l'épiderme des tapisseries de bar. Si le cirque est petit et acide réveil-matin (capter les Cavatines excédées) et la tente est transparente (ma tante accroupie sur le trapèze), le salto vitale s'appelle PENSÉE.

Chaque roue vante sa construction faciale son épanouissement giratoire, la régularité ou la coquetterie lucide chantent la façon dont elles stupéfient la vitesse, etc. Les désirs des roues, les spécialités des centres, déchirent le cerveau et cassent les glaces systématiquement, enfoncent les corridors, et produisent, pour la plupart des cas et pour le sang de mauvais caractère, la constipation dont on connaît les suites fâcheuses.

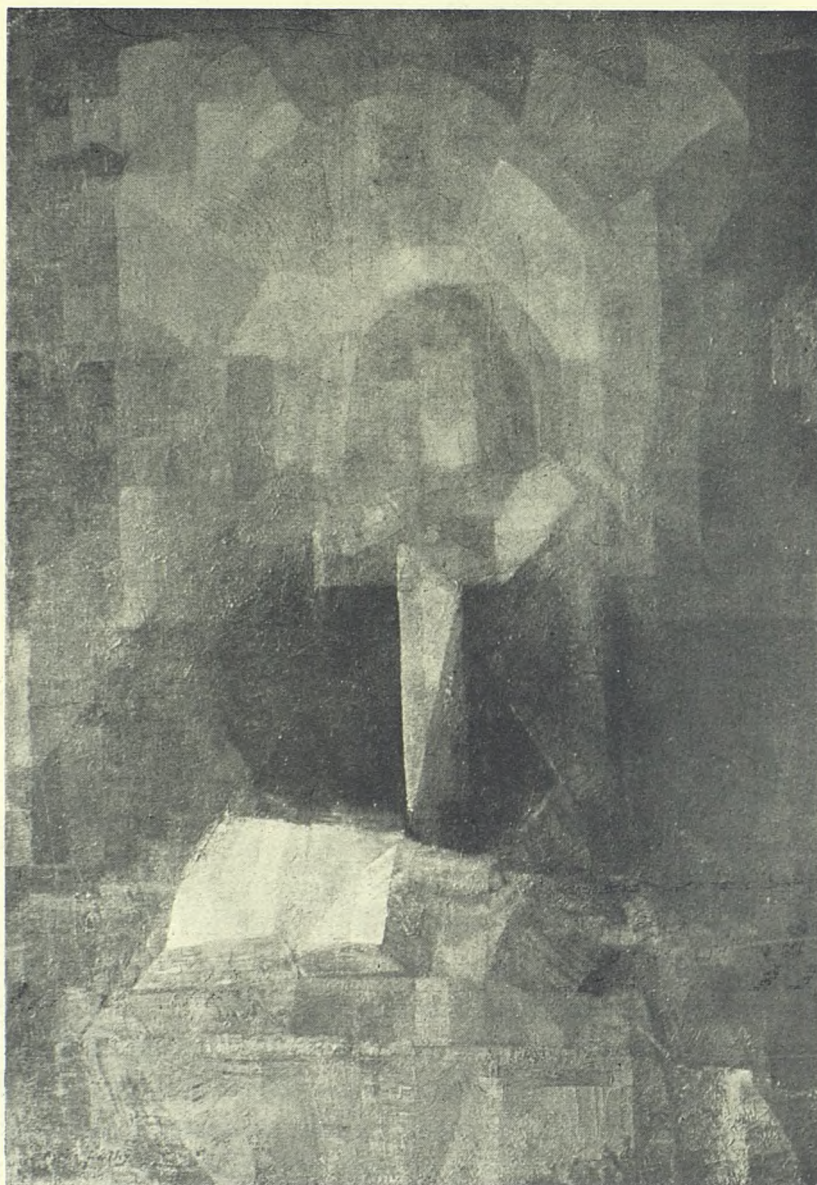
Les écoliers évitent les maladies de cet ordre (Elégie ode) qui proviennent de la dilatation d'une certaine Roue, que je rougis de nommer en cette place.

Il est nécessaire non seulement que la machine soit en ordre, mais surtout que les bouts des paroles s'entrelacent un à l'autre dans des passages inaperçus et que l'acclimatation des heures devienne, sur les oreilles fragiles, maladie d'altitude grammaticale, — masureka de colibris dans les piles électriques prépare la mixture permanente et le mastodonte reviendra dans votre monde avec les aboiements aromatiques des renards intangibles.

Paris.)

(La solution de ce rébus, qui est aussi un discours de Monsieur de l'antiphilosophie, nous a été envoyée par FRANCIS PICABIA: Pensées sans langage chez E. Figuière,

Oscar Lüthy



Peinture

à Francis Picabia

„Charme“ et „joli“ s'appliquent au clair de lune, aux sentiments, aux tableaux qui chantent et aux chansons qui voient, se collent aux traditions. s'infusent parmi les pompiers et parmi les peintres.

Les idées empoisonnent la peinture; si le poison porte un nom sonore de gros ventre philologique, l'art devient contagion, et si l'on se réjouit de cette intestinale musicalité, le mélange devient danger pour les hommes propres et sobres.

MÜNCHNER BLÄTTER FÜR DICHTUNG UND GRAPHIK

Eine Monatschrift in genossenschaftlichem Zusammenwirken mit

René Bée / Heinrich Campendonk / Karl Caspar / Paul Ernst / Otto Freiherr von Gemmingen / Rudolf Großmann / Hanns Johst / Paul Klee / Alfred Kubin / Georg Müller Verlag / Alfred Neuman / Paul Renner / Edwin Scharff / Adolf Schinnerer / Richard Seewald / Walter Teutsch / Max Ueberschär / Otto Zoff

herausgegeben von Renatus Cuno

Preis des Heftes 60 Pf. Abonnement vierteljährlich M. 1.80
Vorzugsausgabe (100 numerierte Exemplare) auf Bütten: der
Jahrgang M. 120; dieser Ausgabe liegt eine Originalgraphik bei

Georg Müller Verlag, München, Elisabethstraße 26

Der Wagenlenker

Organ des Reichsbundes geistiger Arbeiter

(Schriftleiter: Dr. Hermann Sinsheimer)

bringt wöchentlich

Essayistisches, Kritisches, Polemisches

aus dem Gebiete der

Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft

Der
Wagenlenker

ist das Organ der Gebildeten Deutschlands und ein Vorkämpfer für internationale friedliche Verständigung. Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr M.10.—. Bestellungen bei allen Buchhandlungen, Postanstalten oder direkt beim Verlag

München
Friedrichstr. 36

DAS TRIBUNAL

HESSISCHE RADIKALE BLÄTTER
HERAUSGEGEBEN VON C. MIERENDORF

.....
EINZELHEFT 70 PFENNIG
DAS JAHR MARK 5.—
.....

VERLAG
DIE DACHSTUBE, DARMSTADT
HOFFMANNSTRASSE 19

Der geistige Arbeiter

eine halbmonatige illustrierte Zeitschrift, vertritt die Interessen und Organisationsbestrebungen aller geistig tätigen Berufe, bringt schriftstellerische und künstlerische Beiträge bekannter und namhafter Autoren

Deutschlands. Probenummern auf

Wunsch gratis. Bezugspreis

2.76 Mk. jährlich

oooo

Geschäftsstelle: Königsberg i. Pr.
Paradeplatz 1

Die neue Bücherschau

Herausgeber: K. Th. Joel

Unabhängige Berichte über alle literarischen Neuerscheinungen / Besprechungen / Voranzeigen und umfangreiche Listen / Original-Aufsätze über Dichtung, Kunstliteratur und politische Schriften / Eingehende Berücksichtigung der neuen Graphik

Mitarbeiter der ersten Hefte:

*Kasimir Edschmid / Robert Müller
Stefan Zweig / Klabund / Curt
Glaser / Friedrich Burschell / Otto
Flake / Alexander von Gleichen-Ruß-
wurm / Max Herrmann / F. M.
Huebner / Oscar Loerke / W. Mahr-
holz / Curt Moreck / Curt Pfister
Richard Rieß / A. E. Rutra
Georg Witkowski*

Vierteljährlich Mark 2.40. Einzelhefte Mark —.80.
Jedes reich illustrierte Heft zwei bis drei Bogen.
Durch alle guten Buchhandlungen zu beziehen

SCHRIFTLÉITUNG UND VERLAG
MÜNCHEN-PASING

1 9 1 9 NEUE BLÄTTER FÜR KUNST UND DICHTUNG

Schriftleitung: Hugo Zehder
Ständige Mitarbeiter: Paul Adler
Adolf Behne / Theodor Däubler / Max
Brod / Carl Einstein / Albert Ehren-
stein / Iwan Goll / Alfred Günther
Walter Hasenclever / Max Herrmann-
Neiße / Camill Hoffmann / Ludwig
Meidner / Mynona / Oscar Kokoschka
Carl Otten / Felix Müller / Max Pulver
Paul Zech / Anton Wildgans / Alfred
Wolfenstein / Paul Klee / Friedrich
Ahlers-Hestermann / Hans Poelzig
Carl Mense

Der 2. Jahrgang begann mit dem Aprilheft
Halbjährlich: 9 Mark / Einzelheft: 2 Mark

EMIL RICHTER VERLAG
DRESDEN

DIE ERDE

POLITISCHE UND KULTURPOLITISCHE
HALBMONATSSCHRIFT

HERAUSGEBER: WALTHER RILLA

Die Erde kämpft mit radikaler Entschlossenheit für die Verwirklichung der Gebote menschlicher Vernunft im Aufbau eines schöpferischen Lebens. Sie will nicht aufhören, Vorbereitung der Revolution zu sein, welche die neue, jeden Nationalismus und allen Grenzpfahlwahn sinn niederreißende Einigkeit und Einheit der Menschheit zu stabilisieren hat. Ihr Ziel ist Befreiung des Daseins von allem vaterländischen, kapitalistischen, militaristischen und bourgeoisen Schwindel, ihr Einsatz unbefleckte Reinheit eines nicht kompromittierten Geistes

Einzelheft Mark 1.—
Quartalsabonnement Mark 5.—

VERLAG / Breslau
SCHWEIDNITZER STRASSE 43b

DIE BÜCHERKISTE MONATSSCHRIFT FÜR LITERATUR, GRAPHIK UND BUCHBESPRECHUNG

vertritt die Interessen der jüngsten Kunst und fördert die Arbeiten aller derer, die an dem Aufbau eines neuen Deutschlands mitarbeiten wollen. Sie tritt für wahre Kunst ein und ist das geistig revolutionäre Kampforgan.

Der Jahrgang 1919 kostet M. 5.50 / Probeheft nur gegen Einsendung von 60 Pf. franko

BACHMAIR & CO. / VERLAG
MÜNCHEN, KURFÜRSTENSTR. 8

DER MALIK-VERLAG BERLIN - HALENSEE, KURFÜRSTENDAMM 76

Sämtliche erschienenen Nummern der

NEUEN JUGEND
UND
DER PLEITE

MAPPEN etc.

VERTRIEB DER DADA-PUBLIKATIONEN

(47) Dolm, 19